

Von der Reichsstelle als
Sammelleiter für Gemüse und Obst
bestimmt, bitte ich
Angebote von Frühobst,
Frühgemüse und Frühkartoffeln
an das
Lagerhaus Camberg
reichen zu wollen.
Der Lagerhausverwalter : Eichenauer

Deutschland und China.

Querst haben die Engländer in China festen Fuß gefaßt. Seit 1842 hatten sie Hongkong erworben, und die Zahl der Hien, in denen die chinesische Regierung ihnen den Handel gestattete, wurde immer größer. 1861 schloß Preußen einen Vertrag, der die Handels- und Schiffsverkehrsverhältnisse neben den politischen Beziehungen regelte. Aber erst nach der Reichsgründung wurden die deutsch-chinesischen Beziehungen reger. Zur selben Zeit rückte auch China mit der Eröffnung des Suezkanals verkehrspolitisch näher an Europa heran. Die Folge des deutschen Kaufmanns in China betrafen in erster Linie auf einer gründlichen, wissenschaftlichen Vorbereitung seiner Arbeit. Für die Gründung des Reiches, für eine planmäßige Bearbeitung des Marktes wurde von deutscher Seite am meisten getan, und das Ergebnis der so allmählich erfolgten Anpassung des Bedarfs an die europäischen Waren ist im Laufe der Zeit auch den anderen Nationen zugute gekommen. Im Bergbau, im Eisenbahn- und Postwesen, in Land- und Forstwirtschaft usw. haben Deutsche Hervorragendes zum Besten des chinesischen Reiches geleistet. Und es ist verständlich, wenn so das Vertrauen der sonst immer noch recht zurückhaltenden Regierung gerade Deutschland gegenüber ganz besonders groß war, so daß Deutschlands Mitwirkung bei der Reorganisation von Verwaltung, Unterricht- und Gesundheitswesen usw. gesucht und sehr geschätzt wurde. Ein Kaiserliches Edikt aus Peking legte denn auch die deutsche Sprache im Jahre 1909 als wichtigen Lehrgegenstand für die höheren und mittleren Schulen fest.

Aber das Bild von Deutschlands Leistung in China wäre unvollständig, wenn man nicht der „Perle“ von Ostasien, der Ostsee, gedenken wollte: Tsingtau. Am 6. März 1898 war der deutsch-chinesische Vertrag über die Pachtung der Kiautschou-Bucht abgeschlossen. Deutschland wollte hier an einem Beispiel zeigen, mit welchen Mitteln China zu erschließen ist. Deutschland erhielt hier zunächst den für seine Stellung in Ostasien dringend notwendigen Stützpunkt. Das 3. Seebataillon und einige Abteilungen Marine-Artillerie kamen hier in Garnison. Daneben aber lebte so gleich eine rege wirtschaftliche Arbeit ein, galt es doch nicht nur das Kiautschou-Gebiet, sondern die ganze Halbinsel Schantung, die etwa so groß ist wie unsere süddeutschen Staaten zusammen, aus starker wirtschaftlicher Vernachlässigung einer ganz neuen Zukunft entgegenzuführen. So entstand aus einem kleinen Dorf die 1914 etwa 60.000 Einwohner zählende Hauptstadt des ganzen Gebietes Tsingtau mit einem den modernsten Ansprüchen genügenden Hafen. Eine Bahn führte von Tsingtau durch die Halbinsel und erschloß das Land rechts und links einer ungeahnten wirtschaftlichen Blüte. Nach modernen Grundsätzen wurde Bergbau betrieben und für 1914 war die Gründung eines deutschen Eisenwerkes in Tsingtau vorgezogen, das die Schantung-Erze verarbeiten sollte. Der Ausbruch des Krieges hat uns an der Vollendung dieses wichtigen Planes gehindert. Welche wirtschaftlichen Möglichkeiten Schantung, übrigens die Heimat des großen Religionsführers Kung-Fu-Di (Konfuzius), bietet, mag die Tatsache beweisen, daß dort schon allein von der Landwirtschaft eine Bevölkerung von 33 Millionen (etwa 220 auf den Quadratkilometer) leben konnte. Tsingtau wurde durch das rege gesellschaftliche, kommerzielle und geistige Leben, das die Deutschen dort entfalteten, zum Mittelpunkt des Deutschums in Ostasien. Ein Stück Deutschland entstand hier, sogar gefordert durch das Werk einer deutschen Hochschule.

Am 23. August 1914 erklärte Japan an Deutschland den Krieg, nachdem Deutschland das unerwartete Ultimatum auf Herausgabe Tsingtaus unbeantwortet gelassen hatte. Erst am 7. November 1914 erlag Tsingtau den bis dahin blutig abgewehrten Angriffen einer zehnmalen japanisch-englischen Übermacht. 6444 Kriegsgefangene wurden nach Japan übergeführt. Der glänzende Verlauf unserer Arbeit war jäh abgedrohen.

Die Unruhen, die China in den nächsten Jahren auf das schwerste erschütterten, ermöglichten dem japanischen Eindringen seinen Einfluß immer weiter auszuweiten. So ist es natürlich, daß trotz der freundschaftlichen Beziehungen Chinas zum Deutschen Reich die Gesamte China auf die Seite unserer Feinde zwang. Die jüngste Entwicklung zeigt uns Japan als unbeschränkten Herrn in China. Japan verhält heute in China Arsenale, Werften, Eisenbahnen, Post und Telegraphen, es kontrolliert die Finanzen. In Handel und Industrie bringt japanisches Kapital ein und die aufstrebende Industrie Japans hat sich die reichen Rohstoffe Chinas: Erze, Kohlen, Baumwolle, Ölrückstände usw. gesichert.

Ist nun das Ende deutscher Arbeit in China für alle Zeit gekommen? Der Ausgang des Krieges wird diese Frage entscheiden. Mit gutem Recht können wir, ohne dabei die Rechte anderer zu verletzen, allein auf Grund unserer kulturellen Leistung in China eine gebührende Stellung im Osten fordern. Eine Stellung, die nicht nur unserer dort geleisteten Kulturarbeit entspricht, sondern auch den Opfern, die heute das deutsche Volk um die Zukunft seiner Weltgeltung bringt.

Diplomarbeit.

Berlin, 23. August.

Seit einiger Zeit wird bei uns der Ruf erneut laut, neben der Arbeit des Generalstabes, neben den Soldaten unserer Truppen sollte nun auch die Gegenoffensive der Diplomaten einleiten, es sei Zeit, endlich das Schweigen zu brechen und mit unseren Gegnern auf offenem Markte in die Schranken zu treten. Nun hat zwar von Zeit zu Zeit der Reichskanzler das Wort ergriffen und der jeweilige Staatssekretär des Auswärtigen hat zu den Fragen der Zeit Stellung genommen, wobei auch manche fröhliche Antwort auf Anzettelungen der gegnerischen Staatsmänner fiel; aber man vermehrte bei uns die sofortige Antwort auf Entstellungen und Verleumdungen, kurz, man erwartete — so seitdem das Klingeln mag — gewissermaßen eine diplomatische Sprache über Länder und Meere hinweg. Die Welt ist eingeleitet zu sein. Denn vor einigen Tagen nahm der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf Gelegenheit, dem englischen Staatssekretär des Auswärtigen Balfour eine Antwort zu erteilen, der die Einbeziehung der deutschen Kolonien verlangte und dafür — echt englisch — moralische Gründe geltend gemacht hatte. Mit großem Geschick rief der Staatssekretär, ohne in die Felleiseweis unserer Feinde zu verfallen, England die Rolle moralischer Heuchelei ab, er beleuchtete Englands Kolonialpolitik, rechnete mit der Eroberungsmethode Englands ab, um mit dem Hinweis zu schließen, daß in Deutschland der koloniale Gedanke so erstarkt ist, daß die Rückgabe der Kolonien ein Kriegziel geworden sei. Wir hätten mit Genugtuung feststellen, daß Dr. Solf in außerordentlich wirkungsvoller Weise die Notwendigkeit des Tages umrandet und die Klust klargestellt hat, die uns von England trennt. Man darf gespannt sein, ob und wie das Meduall der Diplomaten, das solchermaßen eingeleitet ist, fortgesetzt werden wird.

Im übrigen hat die Diplomatie der ganzen Welt alle Hände voll zu tun. Es sind nicht die Fragen der Gegenwart allein, die ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, es sind vielmehr auch Fragen der Zukunft, die alle Welt beschäftigen. Immer drohender steht in aller Welt die Frage des Rohstoffmangels ihr Haupt auf. Und wenn man sich schließlich auch mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, daß während des Krieges wohl kaum eine Verringerung zu erwarten ist, so ist man doch heute schon allenthalben besorgt, innerhalb gewisser Grenzen natürlich, die erst endgültig mit dem Friedensschluß gezogen werden, die Rohstoffversorgung nach dem Kriege, insbesondere für die Zeit des Wiederaufbaues, sicherzustellen. Auch das ist eine wesentliche Arbeit der Diplomatie, deren Schwierigkeiten nur erkennt, wer weiß, daß der Wiederaufbau schon in Friedenszeiten ein durchaus nicht so leicht zu lösendes Problem war.

Mit dem Rohstoffmangel in enger Verbindung steht die Schiffsräumnot, die natürlich durch den deutschen U-Boot-Krieg mit jedem Tage wächst. Selbst Staaten, die niemals an Flotten und Kolonien dachten, müssen jetzt dem Gedanken näher treten, ihr Versorgung nicht nur überseeische Quellen neu zu erschließen, sondern auch für die Herbeischaffung der gewonnenen Güter zu sorgen. Nur so ist das Bestreben der Schweiz zu verstehen, in Maresio eine Siedlung für den Weizenbau zu erwerben und wenn möglich irgendwo in einem Hafen ein paar eigene Schiffe zu besitzen, die das Land, wenn nicht ganz unabhängig von der Transportflotte anderer Länder machen, so doch in den Stand legen, die wichtigsten Güter auf eigenen Schiffen einzuführen. Auch hier ist der Diplomatie ein gut Teil Arbeit erwachsen.

Die schwerste Sorge des Erbfolges ist wohl die Ernährungsfrage. Freund und Feind und nicht zuletzt die Neutralen leiden unter ihren Problemen, und die Diplomatie ist, unsichtbar natürlich jedem Auge, am Werke, hier Abhilfe zu vermitteln, dort übermäßige Austauschforderungen abzumehren, hier Waren anzufordern, dort welche anzubieten. Freilich, die Hauptarbeit aller Diplomaten der Welt bleibt das Bemühen um den Frieden. Wenn hier und da behauptet wird, die Diplomatie lege die Hände in den Schoß und erwarte tatenlos den Ausgang des militärischen Kessels, so zeigt das ein gänzlich falsches Bild der Tatsachen. Gemeinsam mit den politischen Kreisen der Zeit arbeitet natürlich die Diplomatie unangekündigt an der Vorbereitung des Friedens. Nur muß ihre Arbeit, die außerordentlich heikel ist, selbstverständlich im Dunkel bleiben. Gerade manche Ereignisse der letzten Zeit haben ja offenbart, daß mit den Methoden einer Diplomatie, die halb im Geheimen und halb offen arbeitet, dem Frieden am allerwenigsten gedient ist. Die Diplomatenarbeit auf allen Gebieten ruht nicht. Damit müssen wir uns begnügen.

Am Ausguck.

Die Freiheit des Handels.

In der englischen Presse ringt sich allmählich die Auffassung durch, daß alle Bemühungen General Gochs nicht insande waren, der deutschen Heeresleitung die Handelsfreiheit zu entreißen, und daß ferner die Lösung der deutschen Truppen vom Feinde in voller Ordnung und mit der geringsten Einbuße von Geisungen und Material vor sich geht. Der militärische Mitarbeiter der Times kennzeichnet die Lage folgendermaßen: Die deutsche Heeresleitung scheint auf der ganzen Linie glücken — Keins die Aufgabe ihrer unangenehmen Stellungen beschließen zu haben. Sie will anheimelnd verschwinden, ihre Kräfte unter günstigen Verhältnissen für neue Operationen bereitzustellen.

Italiens Ernte.

Der Ernährungsminister Crespi richtete ein ausführliches Rundschreiben an die Provinzial- und Gemeindeverwaltungen sowie an die Versorgungskomitees, um sie zur strengsten Pflichterfüllung zu ermahnen. Im abgelassenen Erntejahr sei es nötig geworden, der eigenen Erzeugung von 38 Millionen Doppelzentner Weizen und 20 Millionen Doppelzentner Mais 27 Millionen Doppelzentner Brotgetreide durch die diesjährige italienische Weizenenergie zu ergänzen, dagegen erlaube die Missernte ungenügend, und man müsse daher auf eine Einfuhr von Brotgetreide von 30 Millionen Doppelzentner rechnen. Diese durchaus notwendige Menge sei Italien auch auf der Londoner Konferenz zugestanden worden, und die Erzeugung von Getreide in Nordamerika sei genügend, um alle Ansprüche der Verbündeten für die nächsten zwei Jahre zu befriedigen. Die Schwierigkeiten können höchstens für den Transport entstehen. Crespi hofft jedoch, daß durch ein patriotisches Zusammenwirken aller Kräfte alle Schwierigkeiten überwunden werden.

Wilson macht wieder in Menschlichkeit.

Präsident Wilson unterbreitete dem Senat eine Vorlage, worin die Aushebung der Einwanderungsgehebe bis sechs Monate nach dem Friedensschluß gefordert wird. Auf diese Weise soll ermöglicht werden, 1800 farbigen Flüchtlingen, darunter 500 Kindern, den Zugang zu den Ver. Staaten zu verschaffen. Wilson ist fürwahr das Gesicht mit Graden der Menschlichkeit.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Solf erklärte in einer Unterredung mit einem Pressevertreter u. a., zwischen der Regierung und der Presse müsse ein Vertrauensverhältnis bestehen. Besonders in dieser ersten Zeit müssen Regierung, Presse und Nation zusammenhalten in dem einen Ziel, den Krieg zu gewinnen. „Nicht Kritik allein“, so meinte Herr v. Solf, „ist die Aufgabe der Presse, sondern die schärfste Kritik, die neue Ziele an Stelle der als falsch bemängelten legt. Jeder will die Besserung des Gemeinwesens.“

Der Berliner spanische Botschafter hat kürzlich im Auftrag seiner Regierung wichtige Vorstellungen wegen der Fährnis unseres Unterseebootskrieges erhoben. Der Botschafter führte aus, daß die Verletzung von spanischen Schiffen einen Umschwung erreicht habe, der das Wirtschaftleben des Landes ernstlich gefährde. Aus diesem Grunde sei die Regierung durch die Fährnis des Unterseebootskrieges, von jetzt ab durch entsprechende deutschen Schiffsraum für die Kriegsdauer ins Auge zu fassen. — Die deutsche Regierung gab sofort zu verstehen, welche ersten Bedenken der spanischen Forderung entgegenständen, und sprach die Erwartung aus, daß in Verhandlungen über das Geleitgeschweigen die Schwierigkeiten des spanischen Handels außerhalb des Sperrgebietes tunlichst mildern würden.

Polen.

Wie die Wiener „N. Fr. Pr.“ berichtet, hätten die Polen in Berlin und Wien die Bedingungen bekanntgegeben, unter denen sie zu neuen Polen lebensfähig halten. Es lautet: Integrität von Kongresspolen, Integrität von Galizien, direkte Grenze zwischen Polen und Ausland, Zugang Polens zum Meer. Wir haben an allen zuständigen Stellen in Aufassung vertreten, daß kein polnischer Staatsmann und Patriot vor unser Volk hintreten und die polnische Staatlichkeit damit als erdönd erklären könnte, daß Städte von Kongresspolen ausgenommen sind oder daß ein Teil der galizischen Polen von dem Rest seiner Väter abgetrennt ist. Aus wirtschaftlichen und politischen Gründen verlangen wir auch eine direkte Verbindung mit Ausland über das deutsche Gouvernement Grodno. Endlich, wenn es wirtschaftlich soll atmen können, muß es einen freien Zugang zur Ostsee erhalten.

Schweden.

Die Mitglieder der deutsch-schwedischen finnischen Abordnung sind auf einem schwedischen Panzerkreuzer in Marielamm angekommen, um sich über die Schlichtung der Jämsbefeistungen auf Land zu beraten. Als Vertreter Deutschlands kam der Stabschef Marineattaché v. Fischer-Lovén mit. Die schwedische Abordnung leitet Landeshauptmann Trolle. Finnland ist unter anderen durch finnischen Gelehrten in Stockholm vertreten.

Rußland.

Die Moskauer „Sewestija“, das Amtblatt der Sowjetregierung, veröffentlicht eine Unterredung mit Herrn Joffe, dem russischen Vertreter in Berlin. Herr Joffe sagte u. a.: „Gerüchte in Bezug auf Zuspitzung unserer Beziehungen zu Deutschland sind vollkommen unbegründet. Deutschland will und nicht mit uns brechen.“ Von den gegenwärtigen Verhandlungen über den Friedensvertrag zum Berliner Frieden erwartet Joffe ein vorteilhaftes zutreffendes Ergebnis.

Der Assistent.

83) Preisgekrönter Roman von Bertold Brecht.

Die Stimme war ziemlich verrostet, aber unmerklich vornehmlich geschult, und das begleitende Gitarrenspiel verriet eine kundige Hand. Jetzt trat auch der Assistent, ein bereits ergrauter Mann, der Gesellschaft näher. Er schien eine sehr bekannte Figur zu sein.

Holla, Kähler, wie geht's? — rief man ihm entgegen.

„Nächste“, kam die vergnügte Antwort, „bin ich gestern glücklich Vater.“

„Schon wieder mal? — Das wieviele ist's denn? — Das Bierzeche!“

„Alle Wetter ja!“ — So schwatzte es durch einander.

„Wist ihr was?“ überliefte Brennedes Stimme die der andere, „wir wollen das kleine zur Laufe halten, wenn Papa Kähler nichts dagegen hat.“

„Was? Wir alle miteinander?“

„Nun ja, warum denn nicht? Ein halbes Dutzend Laufpöten, das läßt sich hören. Nun, Papa Kähler?“

„Wird mir eine große Ehre sein,“ meinte dieser erfreut, „aber für Papiinnen müssen Sie selbst sorgen, ich habe keine so ausgebreitete Damenbekanntschaft mehr.“

„Um,“ machte Brennedes nachdenklich, „da dürfte es hapern. Wollen uns also mit einer begnügen, die sich Ihre Frau besorgen können, aber natürlich muß sie sein. Wir ziehen unter uns das Los: wer Hauptpate wird, bekommt

die Dame, die andere fünf Staffage. Patengehen natürlich von keinem ausgeschlossen. Guter Verstand!“

Kähler verbeugte sich mit dem Anstand eines Salonvirtuosen.

„Und wie soll die junge Pflanze heißen?“

Kähler zuckte die Achseln. „Es ist noch nichts darüber bestimmt, vielleicht wollen die Herren —?“

„Felix und Fortunatus,“ schlug ein Wohlmeinender vor.

Die Namen sind schön, aber das Kind ist ein Mädchen,“ erklärte der gegnerte Vater etwas kleinlaut.

Ein Mädchen? Wie wäre es denn mit Ulrika?“ bemerkte ein etwas vorlauter Mund.

Kähler überhörte diesen Einfall.

Das Mädchen würde Auguste,“ meinte Brennedes, „da wir uns im August befinden.“

Wie gefiele Ihnen Gustchen, Kähler?“

Gut, haben wir noch nicht,“ stimmte Kähler bei.

Also abgemacht. Nächsten Sonntag ist Taufe, und das muß seiner sein! Sagen Sie Ihrer Frau, sie soll sich wegen der Beerdigung keine Sorgen machen, wir bringen alles mit, und nun, Alter, zuerst einen guten Trunk und dann ein gutes Lied, Sie müssen heute singen wie eine Nachtigall.“

„Du lieber Gott,“ seufzte der Sänger, „die Nachtigallenzeiten sind längst vorbei, aber was will man machen, der Mensch kann auch so leben, wenn er's nur richtig anfangt. Denn wissen Sie, meine Herren, ein besseres Weib, als ich es habe, gibt es gar nicht. Erstens hat sie

nicht leichtsinnigen Menschen geheiratet, nicht etwa als ich noch berühmter Opernsänger war und Liebesbriefe sogar von Fürstinnen erhielt, dasmal hätte es am Ende noch manche andere getan, sondern als ein ausdauernder, abgegrühter Kerl vor ihr stand, der ihr gar nichts bieten konnte, als sich selbst. Und nun bedenken Sie einmal, vierzehn Kinder ist doch wahrlich keine Kleinigkeit. Wer anders hat die Sorge und Beschwerde, die Nachkommen und Klagen als die Mutter; aber ob sie auch nur einmal ein kinderes Gesicht gemacht oder sich beklagt hätte, Gott bewahre! Aber das vierzehnte freute sie sich gerade so, wie über das erste, ist immer lustig und guter Dinge. Wenn ich die Frau nicht auf Händen trüge, ich wäre nicht wert, daß mich die Sonne bescheint.“

Und mit Ihrer Frau Rusla bringen Sie die ganze Familie durch?“

„Nun wohl, und es geht auch ganz leicht,“ besonders im Sommer. Bei schönem Wetter bin ich den ganzen Tag hier oben und verdiene so viel, daß die Regengzeiten mit eingerechnet werden können. Im Winter gibt es in den unliegendsten Orten öfters eine Abenunterhaltung, die mir etwas einbringt. Ich liefere Gelegenheitsgedichte, verfaße Tischreden, stelle lebende Bilder, Spiele, wenn's sein muß, zum Tanz auf und mache mich auf verschiedene Weise nützlich. In freien Stunden fertige ich Papparbeiten, für die es sehr Abnehmer gibt, ich male auch wohl einmal eine Dekoration und das dieses Frühjahr sogar den Tansaal im Wirtshaus „zum goldenen Luch“ angestrichen. Nicht zu gedenken der Reparaturen, die ich an

allerlei Instrumenten und Geräten bereits gemacht habe und die ein anderer jedenfalls besser gemacht hätte. Trotzdem war jeder damit zufrieden; ich gehöre eben immer noch von meinen alten Ruhm. Die Welt hat noch nicht vergessen, daß ich ihr einst Entzücken in die Schenke, und läßt den ehemaligen Liebhaber lang, und läßt Sie ja nicht, daß Sie die Kinder bloß kosten; sie helfen, die ältesten wenigstens, auch verdienen. Sommer suchen sie Beeren, Pilze, Keschepflanzen — Sie wissen das ja wohl, Brennedes — sammeln Brennholz und Tannenzapfen, das ist gesund und macht Bock. Außerdem hat die Mutter viel an der finken Gesellschaft, und was das ist, der zweite Junge scheint meine Schwägerin zu haben, der reißt uns noch einmal heraus. Ja, ja, wenn ich damals das nicht leiden nicht gehabt hätte, das mich für immer ruinierte, wo Wante ich heute sein! Das ist das nutzlose Bedauern. Bin ich doch, ich nicht mehr Champagner und Wein haben, so tut's auch saure Milch mit Schokolade. Der Vernünftige wird mit weniger zufrieden sein, sobald er den guten Willen schmeckt, als ihren ledernen Glauben an sich, daß sie sich irgend etwas leisten kann, daß sie sich irgend etwas leisten kann, daß sie sich irgend etwas leisten kann. Ihre Gesundheit, meine Herren.“

Kähler, Sie sind ein Held und der Philosoph,“ sagte Brennedes noch einmal.

Sonntag soll Ihre Gattin noch ein kleines von mir erhalten, weil sie den Assistenten alten Durchgänger, so auf gezogen hat.

Von Nah und fern.

Der Tabakmangel. Die deutsche Zentrale für Kriegsernährung und Tabakfabrikation in München (München) kündigt die Schließung der Tabakfabriken und die Entlassung der Arbeiter bis zum Jahresende wegen Erschöpfung der Vorräte an Tabak an.

Doktorarbeit eines Polizeikommissars. Der Polizeikommissar Terkisch in Köln hatte, als er in städtischen Diensten stand, sein Examen gemacht. Ende Juli dieses Jahres hat er seinen Meisterabend gegeben und wurde er in Münster zum Dr. juris promoviert. Der 50 Jahre alte Kommissar hat ein ganzes Studium in seinen dienstfreien Stunden erledigt.

Die Opfer des Massenmörders Krings. Der Köln. Volksztg. meldet über die Untaten des Massenmörders Krings aus Neuz: Die Leiche seinerzeit nach Hilgers und Marx spurlos verschwundenen Kaufmanns Kerp aus Weiden bei Köln ist nun ebenfalls in einer Sandgrube bei Weiden gefunden worden, wenige Schritte entfernt von der Stelle, wo der Dienstmann Marx aus Bonn lag. Der Schädel des Getöteten ist von hinten zertrümmert. Kerp war einer der Unglücklichen, die sich von Krings nach Neuz locken ließen, um Ware, die im Handel nicht zu erhalten ist, zu kaufen. Die Handtasche des Kerp ist bei einer Hausdurchsuchung bei Krings in Schlich gefunden worden.

Diebstahl von Lebensmitteln. In der Nacht zum 23. August sind aus einem in eine Breslauer Brotwarenhandlung folgende Waren gestohlen: 25 000 Weizenmehlmehls, 9600 Einlochküchelmehls aber je ein Pfund, 1826 Kartoffelmehls, 8134 Lebensmittelmehls, 851 Buttermehls, 788 Gahlbrotmehls. Für die Verhaftung der Diebe ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Großfeuer in einem Nürnberger Sägewerk. In dem Braunkohlensägewerk bei Wahn (Nürnberg) brach Großfeuer aus, das das Sägewerk und das daneben stehende Bretter- und Holzlager vollständig vernichtete, während das Sägewerk und das daneben stehende Bretter- und Holzlager gerettet werden konnten. Durch den Brand einer Mauer erlitten drei Feuerwehrleute schwere Verletzungen. Der Spritzenmeister Friedrich ist dabei schwer verletzt worden.

Neue Petroleumquellen. Nie hat man so wenig nach Schätzen der Erde gesucht wie in der Kriegszeit, da es überall, auch in den am weitesten vom Krieg entfernten Ländern, an Petroleum fehlt und es oft unmöglich ist, den durch den Krieg verursachten Mangel zu decken. In Ägypten sind große Mengen Petroleum gefunden worden. Dort war man für Petroleum ganz auf die Einfuhr angewiesen; so wurden allein im Lande (ohne den Schiffbedarf) 1 1/2 Millionen Tonnen Petroleum verbraucht. Da Ägypten keine Kohlen mehr erhält, ist die Beschaffung von Petroleum von großem Interesse, zumal es nur halb so teuer ist als Kohle und eine Tonne Öl mehr als 1 1/2 Tonnen Kohle liefert. In Venezuela hat man die Petroleumförderung sehr gesteigert; so kann eine Tonne in Guaymas täglich 1000 Tonnen raffiniert. Auf der Borneo-Insel, wo schon früher Petroleum gefunden worden war, sind jetzt in großen Mengen neue Quellen entdeckt worden, die 1200 Tonnen liefern.

Amerika im Kampf gegen den Alkohol. Die Behörden in den Ver. Staaten haben, wie aus New York berichtet wird, einen großen Feldzug begonnen, um die Bekämpfung der Soldaten zu verhindern, Alkohol zu trinken. 39 Personen wurden verhaftet und in einem Militärgefängnis untergebracht. Es wurden zu Strafen von 1 bis 30 Tagen verurteilt. 18 unter ihnen, die sich weigerten, haben eine Kaution von 500 Dollars bis zur Erledigung ihres Falles hinterlegen müssen. Der Gerichtspräsident, der die Anklage vertrat, erklärte: „Ich habe alles beschlagnahmt, was ich in den Straßen und Automobilen im Umkreis von zwei Meilen versteckt fand. Bis jetzt habe man 1000 Liter, die verbotenen Dinge wegzunehmen;

Kübler lachte. Sie müssen doch immer Ihren Spaß haben, Herr Brennecke, aber böse kann man Ihnen nicht sein.“ „Und jetzt ein Lied“, mahnten die anderen; „es wird spät und das letzte Schiff werden wir nicht verpassen, wenn wir nicht noch in Gesellschaft der Rixen nach Bonn kommen wollen.“

„Daher machen Sie sich keine Sorgen“, lachte Kübler, dem der Wein zu gut schmeckte, um das Ende der Sitzung zu wünschen. „Ich werde Sie dann im Nachhinein, es wäre das erste Mal nicht. Als ich noch im Bollen war, wie der Vogel im Hamschinken, trieb ich den Sport zum Vergnügen; jetzt verdiene ich ein wenig Geld damit. Wenn in der nächsten Saison die Schiffe oft überfüllt sind und der letzte Zug kein Verlass ist, so hat der Mann keine gute Zeiten, und was kann es Schlimmeres geben, als eine Schiffsfahrt bei Mondlicht, wie wir ihn heute haben werden.“

„Sie denn einen Rachen?“ „Nein, wozu hätte ich denn überall einen guten Rachen? Die Leute kennen mich und schlagen mir nichts ab. Wenn ich aber ein wenig Geld verdienen möchte, so ist es am besten, wenn ich eine kleine Kasse mit mir nehme, und wer immer über mich lacht, der ist bei der Sache. Und wenn ich ein wenig Geld verdienen möchte, so ist es am besten, wenn ich eine kleine Kasse mit mir nehme, und wer immer über mich lacht, der ist bei der Sache.“

„Wissen Sie was?“ entgegnete der,

in Zukunft werden alle Männer und Frauen, die gegen das Gesetz verstoßen, sofort verhaftet und streng bestraft.“

Sie sind zu allem fähig.

— Die „Kultur“ der Franzosen. —

U. Im Jura in der Schweiz sind kleine Gummiballons gefunden worden, in denen mit Öl umwickelte Blechbüchsen enthalten waren, die einen sehr gefährlichen Sprengstoff enthielten. Ausgelassen sind sie, wie aus der Inschrift hervorgeht, in Frankreich. Sie sollten durch den Westwind nach Deutschland getrieben werden, dort aber den deutschen Kornfeldern plagen, ihren Inhalt als Brandbomben in das

Landen. Wir können Gott und unseren Kriegern nicht genug danken, daß sie uns davor bewahrt haben. Glimmschiffchen hat diese Geschichte aber auch noch. Wenn ein Volk zu solchen Mitteln keine Zuflucht nehmen muß und von ihnen eine Wendung des Kriegsglücks erhofft, dann muß es mit ihm doch bald Mattheit am besten sein.

Kriegsereignisse.

17. August. Starke Angriffe des Feindes beiderseits von Riga, die von der Armee Duffier zum Scheitern gebracht wurden. An der Riga tiefergelegte Vorposten des Gegners, der anfänglich etwas Boden gewinnt,

Zur Polenfrage.



Die seit langem in der politischen Frage zwischen den beiden Mittelmächten angelegte Verständigung ist nunmehr in Großen Hauptquartier erzielt worden, wo auch zwei Vertreter der Warschauer Regierung anwesend waren. Man hat sich mit der Wahl eines Königs für das neue Polenreich einverstanden erklärt und für den Thron den kaiserlichen Karl Stephan in Aussicht genommen. Ebenso ist auf die

reife Korn hinabstrecken und so Teile der deutschen Ernte vernichten. Widriger Wind hat die Ballons abgetrieben und die böse Absicht der Unheilstifter vereitelt.

Hier haben wir wieder ein sprechendes Beispiel für die Kultur der Franzosen. So weit ist es mit diesem Volke gekommen, daß es vor solchen Schandthaten nicht zurücksteht, daß es im Nordbrennen Feil und Rettung sucht. Das ist traurig, ist aber für uns zugleich sehr lehrreich. Es zeigt uns, daß wir unseren Feinden alles zutrauen können, daß wir immer und überall auf unserer Hut sein müssen, um uns vor ihrer Feindschaft auch hier im Lande zu sichern. Es zeigt uns auch, was wir von diesen Feinden zu erwarten haben, wenn sie Sieger wären, wenn ihre Heere in unserem Lande

„Ich will das Pfastersteine an den Nagel hängen, Sie geben mir ein wenig Dressur und ich werde auch noch eine Wahnengröße. Das war ein Ding, das mir gefallen könnte.“ „Wenn er nicht um mindestens zehn Jahre zu spät käme, so könnte ich den Gedanken nur loben; ach! das freie, schöne Leben, das wir führen — und nun vorbei — für immer!“

„Und die Damen, Kübler, was? Die holben entzückten Damen! Wieviel Liebesbriefe und Vorbeschränke mag es da gerechnet haben!“ Kübler schmunzelte.

„Gehören, Küblerchen, erzählen!“ rief es von allen Seiten. „Man kann es erst gemächlich werden, und Ihr sollt uns nach Hause fahren, wann Ihr wollt.“

Es war bereits in ziemlich später Stunde, als die Gesellschaft in Bonn landete, natürlich in stark angefeuchter Verfassung. Brennecke, der jedenfalls nicht am wenigsten getrunken hatte, und unterwegs einer der Ausgelassensten gewesen war, wurde vernünftig, sobald er einen Fuß auf Land setzte. Er konnte ganz unglaubliche Quantitäten vertragen und es hatte ihn noch nie jemand anders als nachher gesehen, wenn ihm darum zu tun war, selbst nach Leistungen, die jeden andern umwarfen. Auch war er trotz aller Lustigkeit darauf bedacht, ehrbarlich still in seine Wohnung zu gelangen, und trennte sich deshalb an der Ufergasse von den lärmenden Genossen.

„Nun macht, daß Ihr nach Hause ins Bett kommt“, sagte er, Abschied nehmend, aber

Wahl des Kaisers Karl zum König von Polen verabschiedet worden. Es bleibt also bei dem selbständigen Polenstaat, wie die Wünsche der beiden Kaiser am 5. November 1916 in den vorbereitenden in Aussicht genommen haben, ebenso an der selbständigen Anerkennung Polens an die Mittelmächte, in deren Voranerkennung man sich damals zur Schaffung des neuen Staates entschlossen hat.

dann aber abends und nachts zurückgeworfen wird.

18. August. Mit starken Kräften greift der Feind beiderseits der Riga vergeblich an. — Angriffe bei Chaulnes abgewiesen. Vorposten des Gegners bei Riga, Beuvignies und Laifigny werden abgewiesen. Ebenso an der Riene. — Erfolgreicher eigener Vorstoß bei Diamont.

19. August. Englische Angriffe bei Vailleur zurückgeschlagen. — Südlich der Somme vergeblicher Angriff australischer Truppen. — Ebenso südlich der Riene. — Vorposten bei Laifigny zurückgewiesen. — Schwere erfolgreiche Kämpfe bei Carlepoint und Neuvion. — Starker Feuerkampf an der Weste.

20. August. Abgeschlagene Angriffe des Feindes

wohlverstanden, auf geradem Wege nach Hause, Ihr habt für heute mehr als genug.“

Mit dieser wohlwollenden Ermahnung schling er die Straße am Rhein entlang ein, es den Rixen überlassend, was sie davon denken mochten.

Er war jedoch nicht der einzige Nachtwandler in dieser Gegend. Vor ihm her ging mit gemächlichem Schritt eine dunkle Gestalt, die er mit seinen langen Beinen bald einholte. „Hi Doktorchen, noch unterwegs? Wo schwärmen Sie denn bei nachtschlafender Zeit herum?“ redete er jenen an.

Die Frage konnte ich zurückgeben, antwortete der Doktor Reesfeld, einen Mondscheinabender hätte ich in Ihnen am allerwenigsten vermutet.

„Bin ich auch nicht, ich habe nur die sehr profane Absicht, meine etwas erhöhte Stimmung ein wenig abzukühlen, bevor ich mein demotisches Haupt zur Ruhe lege. Darf ich Ihnen meine Begleitung aufdrängen oder ziehen Sie es vor, einsam weiter zu träumen?“

„Reineswegs, die Schönheit der Nacht verlockte mich zu einem Umwege, doch bin ich eigentlich im Begriff, nach Hause zu gehen; wenn Sie den gleichen Wang verspüren, so ist mir Ihre Gesellschaft willkommen.“

„Gut. Wie haben Sie denn heute den schönen Sonntag benutzt? Schade, daß Sie nicht mit waren; auf dem Drachenfels fand sich allerlei Volk zusammen und der Keller des Wirtes hat sich in letzter Zeit merkwürdig geöff-

„Sehr angenehm zu hören, aber Sie wissen, ich gehe nicht gern, wenn oben so viele

schlich von Mettern, nördlich von Vieux Berquin, südlich von Chaulnes, nordwestlich von Riga, südlich von Grappeau-Mesnil, ebenso zwischen Laifigny und Thiescourt und zwischen Oise und Riene. — Erfolgreiche Angriffe der Rixen nördlich von Lihons und zwischen Maas und Mosel.

21. August. Abweisung englischer Vorposten südlich der Riene. Deeregruppe Bochin bringt starke feindliche Angriffe zum Scheitern: zwischen Oise und Riene zerbricht ein erneuter französischer Durchbruchversuch.

23. August. Die Engländer haben nördlich der Riene eine schwere Niederlage erlitten. — Zwischen Rixen und Rixen stießen deutsche Truppen auf 2 Kilometer Tiefe vor. — Auch auf der Straße Albert-Grange wurde der Gegner zurückgeschlagen. — Im Monat Juli sind 550 000 Tonnen verpackt worden.

Volkswirtschaftliches.

Ernteausichten 1918. Eine um 10 bis 15 % bessere Ernte als im Vorjahr erwartet die Reichsregierung nach ihren bisherigen Berechnungen. Der Rückgang der Anbaufläche ist wieder eingeholt worden. Daraus dürfen indessen keine weitgehenden Hoffnungen geschlossen werden, weil Kulturen in diesem Jahre infolge einer Missernte als Getreidelieferanten so gut wie völlig ausfallen und nur nach Ernteung auch der letzten Jahres der alten Jahres von der neuen Ernte der sehr erhebliche Vorstoß in der Getreideernte entnehmen müßten. Immerhin läßt sich die Kartoffelernte auf ein genügendes Ausmaß hoffen, so daß unsere Ernährung bei ausreichender Sparmaßnahmen und Einschränkung gesichert ist.

Gerichtshalle.

Kontg. In der Angelegenheit der Getreideschiebungen in Weipreussen verurteilte die Strafkammer die Kaufleute Schöff und Romowski aus Tübingen wegen Schiebung von Getreidegrüben zu je 8000 Mark Geldstrafe sowie zur Einziehung des übermäßigen Gewinns von 6432 Mark. Circa 25 Zeugen, die Getreidegrüben an die Angeklagten verkauft haben sollten, machten von ihrem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch.

Sonderhausen. Die Strafkammer verurteilte den früheren Richter der Domäne Sondershausen, wegen Überschreitung der Schlichtungsgründe zu 30 000 Mark Geldstrafe und Einziehung des übermäßigen Gewinns in der Höhe von 86 250 Mark.

Vermischtes.

St. Bureaukratie in Frankreich. Die Amerikaner haben häufig Anlaß, sich über den Geschäftsgang in Frankreich zu wundern. So wurden kürzlich in einem amerikanischen Lagerslager 60 Sach Mehl abgeliefert. Als das geschehen war, legte man dem die Aufsicht führenden Hauptmann 60 Schichtblätter zur Empfangsbefähigung vor. „Soll ich denn diese 60 schönen Blätter verschmieren?“ fragte der Amerikaner. „Ja wohl, Herr Hauptmann. Ein Blatt für jeden Sach, und drei Unterschriften auf jedem Blatt. Das ist die Vorschrift.“ „Aber gibt es denn in Frankreich keine Papiernot?“ „Außerdem habe ich auch meine Zeit nicht gestohlen.“ Der Hauptmann rief also ein Blatt aus seinem Taschennotizbuch und schrieb darauf: „60 Sach heute empfangen.“ dazu die Unterschrift. Damit war aber die französische Intendantur durchaus nicht zufrieden. Sie schickte einen Verwaltungsoffizier von vielen Graden zu dem amerikanischen Hauptmann, um ihm die Wichtigkeit der Sache zu erklären. Der amerikanische Hauptmann verstand zwar nicht, aber schließlich unterschrieb er 180mal, um Ruhe zu haben. Es war ein großer Sieg, den die französische Intendantur über die amerikanische Armee davongetragen hatte.

Woher stammt der Name „Tank“? Der Name „Tank“, mit dem die gepanzerten Kraftwagen bezeichnet werden, kommt, wie der „Figaro“ schreibt, nicht von dem englischen Wort „tank“ — Behälter, sondern es ist der Name eines der Unternehmungen, die den Erfinder der Kampfwagen geistert haben, der Ingenieur Thomas Tank Burral, der Direktor einer großen Fabrik in Norfolk.

Menschen sind, am wenigsten mit Ihrer ganzen Kompanie. Sie nehmen mir doch die Vener-

„Ganz und gar nicht, um so weniger, als Sie recht haben. Unvermeidlich, so lange im Geschäft keine Fehler vorkommen, nach niemand zu fragen, für Sie ist das ein ander Ding, und weiß Gott, so allein, oder höchstens zu zweit hat das Wandern doch auch einen eigenen Reiz. Wollen wir nächsten einmal zusammen ausbrechen?“

„Mit Vergnügen, künftigen Sonntag etwa.“ „Dann bin ich leider verabschiedet, aber apropos, künftigen Sonntag — sind Sie vielleicht in der Stimmung, Ihr Portemonnaie um einige Goldstücke zu erleichtern?“

„Könnte ich gerade nicht behaupten. Was wollen Sie denn damit? Daß der Apotheker Brennecke bei mir keine Anleihe machen will, halte ich für selbstverständlich.“

„Hat er Gott sei Dank nicht nötig. Ich brauche es, um den größten Optimisten, der mir im Leben begegnet ist, auf der heiteren Höhe seiner rosigsten Weltanschauung möglichst lange zu erhalten; der Mann ist unter den vielen Januargeschichten dieser Erde ein wahrhaft erquickender Anblick.“

„Und wer ist dieses bewundernswürdige Exemplar?“

„Der alte Papa Kübler, dem Sie ja auch ein gewisses Interesse widmen; er hält nächsten zum vierzehnten Male Kindaule, ein Ereignis, das die Teilnahme aller Wohlgelesenen verdient, meinen Sie nicht?“

(Fortsetzung folgt.)

Am Mittwoch, den 4. d. Mts., Nachm. von Seinh. bis 5 Uhr, werden die neuen Fleischkarten ausgegeben. Nr. 1-300 von Seinh. bis 4einviertel Uhr. Nr. 301-645 von 4einviertel bis 5 Uhr. Camberg, den 2. September 1918. Der Bürgermeister: Pipberger.

Heute Nachm. um 5 Uhr werden im Rathaus Früh-Zweischen pp. von den städt. Obstbäumen pfundweise verkauft. Preis per Pfund 45 Pfennig. Camberg, den 3. September 1918. Der Bürgermeister: Pipberger.

Amlicher Tagesbericht.
W. I. B. Großes Hauptquartier, 2. Sept.
Westlicher Kriegsschauplatz
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht und v. Boehm.

Vorfeldkämpfe: beiderseits der Lys. Zwischen Scarpe und Somme setzte der Engländer auf der 45 Kilometer breiten Front seine Angriffe fort. Artilleriewir- lung gegen die Bereitstellungsräume des

Gegners südöstlich von Arras und beider- seits von Bapaume trug wesentlich zu ihrer Abwehr bei. Brennpunkte des In- fanteriekampfes waren Hendecourt und Moreuil, die Trichterfelder östlich von Bapaume und zwischen Rancourt und Bouchavesnes. Der Feind der nördlich von Hendecourt auf Coccibourt Boden ge- wann, wurde durch Gegenangriff auf Hendecourt wieder zurückgeworfen. Bei- derseits von Baulz-Braucourt vordringende Panzerwagenangriffe scheiterten. Hierbei schoß die Besatzung eines Flugzeuges der Fliegerabteilung 252 - Leutnant Schwert- feger und Vizelfeldwebel Günther - einen Panzerwagen mit dem Maschinengewehr in Brand und zerstörte einen zweiten durch gut geleitetes Artilleriefeuer. Südöstlich von Bapaume wiesen wir mit dem Schwer- punkt gegen Villers-au-Flös gerichtete Angriffe des Gegners ab. Nördlich der Somme brachten wir den Feind, der seit frühem Morgen mit starken Kräften vor- stieß, in der Linie Sailly-St. Pierre Vaast- Wald und östlich von Bouchavesnes Mont St. Quentin zum Stehen. Peronne wur- de vom Feinde besetzt.

Beiderseits von Nesle setzte der Fran- zose seine Angriffe fort. Nach stärkstem Trommelfeuer suchte er erneut in tiefge- gliederten Infanterieangriffen die Kanal- stellung zu durchbrechen. Nördlich der Bahn Nesle-Ham brachte das Reserve-In- fanterie Regiment Nr. 56 unter Führung seines Kommandeurs Major von Loebbecke jeden feindlichen Ansturm zum Scheitern. Bei erneuten Angriffen am Abend warf es im Verein mit heftigen Kompagnien den eingedrungenen Feind aus seinen Li- nien wieder heraus. Feldartillerie, die mit der vordersten Infanterie zum Gegen- stoß vordrang, hatte an dem Erfolge we- sentlichen Anteil. Südöstlich der Bahn Nesle-Ham wiesen Brandenburger und Schlesier den Feind restlos vor ihren Li- nien ab. Hart östlich von Libermont bra- chen am Abend Angriffe der Franzosen zusammen. Beiderseits von Noyon blieb die feindliche Infanterie nach den schwe- ren und für sie verlustreichen Kämpfen des 31. August gestern untätig. Auch zwischen Duse und Miene blieb die Gefechts- tätigkeit meist auf Artilleriekampf beschränkt. Teilangriffe des Feindes in der Ailette-

Niederung und nördlich von Soissons wurden abgewiesen.
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 2. Sept., abends. (Amtlich)
Englische Angriffe zwischen Scarpe und Somme. Südöstlich von Arras und nörd- lich von Peronne gewannen sie Boden; Reserven fingen den Stoß auf. Beider- seits von Bapaume wurde der Feind ab- gewiesen.

Zwischen Duse und Miene haben sich nachmittags nach stärkstem Feuerkampf französische Angriffe entwickelt.

Bienenzüchter! Der Rest des Bienenzuckers ist eingetroffen und wird am Mittwoch um 6 Uhr nachmittags ausge- geben. Zucker nur gegen gleiche Bezahl- ung.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Brikett-Ausgabe.

Morgen Mittwoch früh 7 Uhr, am Bahnhof,
Brikett-Ausgabe für die Nr. 101-260
meiner Kundenliste. Bemerkte noch das von einem ins Haus- bringen wegen dringender Arbeiten abgesehen werden muß und Nachlieferungen unter keinen Umständen stattfinden können.

Wilhelm Wenz, Kohlenhändler.

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Mel- dungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stel- lungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde recht- zeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Va- terlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Airedale- Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufund- länder, Bernhardiner Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindest 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen abgerichtet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordonanzen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Va- terlandes!

Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehund- schulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin- Halensee, Kurfürstendamm 152, Abteilung Kriegshunde, richten.

Infolge Überfüllung

meines Lagers nehme vorläufig

keinen Raps mehr

an, sondern erst ab 15. September wieder.

W. Weil, Oelmühle Erbach.

Mischdünger

für Herbstsaat, heute Samstag, Nachmittag auf Station Camberg abzugeben.

Johann Schmitt.
(Nassauer Hof.)

Trauerbilder

mit

Photographie

für gefallene Krieger

werden sauber angefertigt in der

Buchdruckerei W. Ammelung, Camberg.

Köchin,

die etwas Hausarbeit über- nimmt u. durchaus perfekt in feiner Küche ist, gegen hohen Lohn für bald gesucht, ebenso

Hausmädchen

das in besseren Häusern war. Off. m. Lohnang. Zeugnisabhr. u. möglichst Photographie er- beten von Frau Fabrikant, Martin Hartmann in Offen- bach a. M. Frankfurterstr. 74.

Ein braves ehrliches

Dienstmädchen

welches auch etwas Feldar- beit versteht, in kleinen Haus- halt gesucht.
Näheres in der Expedition des „Hausfreund.“

Wir sind Käufer

für jedes Quantum
Vogelbeeren (Eber-)
Hollunderbeeren u.
Hagebutten.

Sammler an allen Orten gesucht.
Schokoladen- und Konfektfabrik „Tannus“, W. Spieß & Co., Bad Homburg u. d. Höhe.

Das Zahnatelier Karl Schneider

befindet sich jetzt

Limburgerstraße 14

im Hause „Jung Speth“

Bekanntmachung.

Am 1. September 1918 ist eine dritte Nachtragsbe- kanntmachung Nr. M. 122/8. 18. R. R. N. zur Be- kanntmachung Nr. M. 1/4. 15. R. R. N. vom 1. Mai 1915, betreffend

Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen

erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stelln. Generalkommando 18. Armeekorps.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechende: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine

im Kreis Limburg.

Todes-Anzeige.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tief- traurige Nachricht, daß unser einziger herzensguter Sohn und Bruder, der Schütze

Wilhelm Eisinger,

2. M.-G.-R. eines Ersatz-Inf.-Reg.

nach elfmonatlicher treuer Pflichterfüllung im 20. Lebensjahre, infolge einer schweren Verwundung, in einem Feldlazarett ge- storben ist.

Erbach, den 2. September 1918.

In tiefer Trauer:

Fuhrmann Philipp Eisinger und Familie.

Nehme am 2. September 1918 wieder meine Praxis auf.

Sprechstunden: **Dr. Ohly**
Werktags V. 9-1
N. 3-4 Facharzt für Ohren-,
Sonntags V. 9-11 Nasen- u. Halsleiden.

Limburg a. d. Lahn, Dixerstraße 54.

Ich habe mich hier als Arzt nieder- gelassen.

Sanitätsrat Dr. G. Honigmann
pr. Arzt und Spezialarzt für innerlich Kranke.

Sprechstunden:
Vorm. 11-12^{1/2} Nachm. 3-4^{1/2}.
Sonntags 11-12.

Glessen, Wilhelmstraße 1, Tel. 2082

Frachtbriele

nach bahnamtlicher Voran- meldung sind wieder eingetroffen und haben in der Buchdruckerei

Wilhelm Ammelung